

ERGEBNISSE UND HERAUSFORDERUNGEN AUS DEM ZUKUNFTSPROZESS „JUGENDARBEIT 2017“

Moritzburg – 17.06.2013

Tobias Bilz

Glauben auf evangelische Art

In der evangelischen Jugendarbeit sind wir überzeugt davon, dass unsere Glaubenspraxis dem entsprechen muss, was Gott uns in Jesus Christus vorgelebt hat: Wir begeben uns als Christen mitten hinein in die Wirklichkeit und leben unseren Glauben im Alltag. So kommt Gott durch uns und durch andere immer neu in die Welt. Wenn wir in unseren Veranstaltungen zusammenkommen, ermutigen wir uns gegenseitig zu diesem Lebensstil. Wir lassen uns davon leiten, dass wir alle von Gott bedingungslos angenommen sind. Diese Botschaft haben wir genauso wie die Menschen im Blick.

Entwicklungsrichtung:

Es bleibt für uns typisch, dass es in unseren Zusammenkünften einen inhaltlichen Impuls und Gebet gibt. Darüber hinaus bestimmen wir gemeinsam, wie viel festen Rahmen wir brauchen und wie viel Flexibilität uns gut tut. Wir prüfen Traditionen daraufhin, ob sie für uns lebendig sind, und schauen, wie sie in unsere Welt heute passen. Es muss mehr Platz geben für neue Ideen und für Gelegenheiten, diese auszuprobieren.

Ausblicke für die Ausübung des Glaubens:

1. Wir reden offen darüber, welche Aspekte des Glaubens / des Bekenntnisses in unserem Leben tatsächlich Bedeutung haben! Dadurch wird aus „richtig“ „wahr“. Evangelische Kirche ist aus Tradition heraus nicht traditionell!
2. Wir investieren einen definierten Teil unserer Zeit und unserer Kraft für Neues! Die daraus entstehenden Aktivitäten leben von der Überzeugung, dass das Ergebnis in jedem Fall eine wichtige Erfahrung sein wird.
3. Wir widerstehen der Versuchung, uns aus der Welt zurückzuziehen! Reste einer noch vorhandenen Burgmentalität sind überwunden. Deshalb zeigen wir durch unser Verhalten anderen gegenüber, dass Gott an ihnen interessiert ist.

Mein Leben, Gott und die Welt

Weil die ganze Welt Gottes Welt ist, kann der Glaube zu jedem Bereich des Lebens in Beziehung gesetzt werden. Gott will uns an seinem globalen Wirken beteiligen. Wir suchen aktiv nach Anschlussmöglichkeiten für das Evangelium und haben dabei unsere ökumenischen Partner, andere Anbieter von Jugendarbeit und unterschiedliche Orte jugendlichen Lebens (Gemeinwesen, Schule, Vereine...) im Blick. Die Inhalte und Formate der Jugendarbeit müssen zu den verschiedenen Lebenswelten Jugendlicher Bezug haben.

Entwicklungsrichtung:

Wir brauchen mehr Zeit dafür, die Lebenssituation Jugendlicher und die Bedingungen bzw. Möglichkeiten der Jugendarbeit zu erkunden und daraus Handlungsrichtungen zu bestimmen. Milieus müssen von uns wahrgenommen und die Angebote darauf bezogen werden. Initiativen, die andere Lebensräume als die bisherigen im Blick haben, brauchen unsere besondere Unterstützung.

Ausblick auf unseren Platz in der Welt:

1. Wir überprüfen immer wieder, welches „Weltbild“ wir haben. Zugleich sind wir neugierig darauf, was andere beschäftigt und wie sie ihr Leben gestalten. So entdecken wir Gott überall.
2. Wir verzichten auf Urteile und fragen uns stattdessen, wo die Potentiale für Veränderung liegen. Damit vermitteln wir unsere Grundhaltung, dass jede/jeder dazugehören darf und gebraucht wird.
3. Es ist uns nicht egal, was aus dieser Welt wird, denn sie gehört Gott. Es gibt keine „gottverlassenen“ Orte, Menschen und Situationen. Dort, wo Menschen ihren Glauben leben, sorgen sie auch für Entlastung der Schöpfung.

Ich und die Anderen

Zentraler Bestandteil von evangelischer Jugendarbeit ist es, Glaubenserprobung und Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher zu ermöglichen. Hier brauchen wir vielfältige Gelegenheiten zum Experimentieren, zum Selbsttun und zur Kooperation mit anderen. Dafür bieten Rüstzeiten, erlebnisorientierte Angebote und Bildungsmaßnahmen sehr gute Möglichkeiten.

Unterschiedliche Lebensentwürfe, Überzeugungen und Prägungen Jugendlicher und Mitarbeitender fordern uns heraus. In Begegnung und Gemeinschaft bietet sich die Möglichkeit, die eigene Identität im Wechselspiel mit anderen zu entfalten.

Entwicklungsrichtung:

Die Zielgruppe bestimmt den Bedarf. Daraufhin müssen die Formate unserer Angebote überprüft (und gegebenenfalls) verändert werden. Für Begegnung untereinander sind die verschiedenen strukturellen Ebenen der Jugendarbeit gleichermaßen wichtig. Deren jeweilige Funktion muss geklärt und deutlicher profiliert werden.

Es gilt die Kultur der Fehlerfreundlichkeit und gegenseitigen Ermutigung zu pflegen.

Ausblick auf das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft:

1. Wir achten sorgfältig darauf, dass abweichende Meinungen unter uns respektiert sind und ausgesprochen werden dürfen. Gegensätzlichkeit bietet uns die Chance zur wechselseitigen Profilierung und Ergänzung.
2. Wir brauchen Bestätigung und Korrektur. Beides bekommen wir in einer offenen Kleingruppe. Dadurch wird unter uns die Fähigkeit profiliert, Wertschätzung und Kritik zu üben und anzunehmen.
3. Wir nutzen Möglichkeiten der Begegnung und Beziehungspflege dafür, zwischen den verschiedenen Ebenen und Untergliederungen der Jugendarbeit ein wechselseitiges Unterstützungssystem zu entwickeln.

Grundbedingungen evangelischer Jugendarbeit

Die evangelische Jugendarbeit schafft Gelegenheiten, das eigene Leben in Beziehung zu Gott und zu anderen Jugendlichen zu setzen. Die Grundlage dafür bilden regelmäßige Angebote und befristete Projekte (Sachebene), Mitarbeitende, die Verantwortung übernehmen (Beziehungsebene) und Räume, die Begegnung ermöglichen (Strukturebene). Diese drei Ebenen sind auch die Basis, auf der Gruppenbildung und deren Entwicklung gelingen kann.

Gruppen werden auch in Zukunft als Lebensort für Jugendliche ihre Bedeutung behalten. Hier kann eigenes Handeln ausprobiert, eine Kultur christlicher Gemeinschaft entwickelt und das persönliche Glaubensbekenntnis gefunden werden.

Entwicklungsrichtung:

Wer wie und mit wem in Verbindung steht, wird in Zukunft enorme Bedeutung haben. Folgerichtig hängt alles davon ab, dass die Voraussetzungen für gelingende Kommunikation geschaffen werden. Gruppen brauchen Initiatoren und Unterstützer. Unter veränderten Voraussetzungen muss mit Hilfe der gegebenen Grundbedingungen Gruppenbildung neu gedacht werden.

Ausblick auf das Kommunikationsverhalten:

1. Wir versuchen immer neu, aktuelle Kommunikationsmöglichkeiten für die Glaubensweitergabe und Beziehungspflege zu nutzen. Jedes Medium hat Chancen und Grenzen.
2. Wir haben uns bewusst gemacht, dass Gruppen unersetzlich sind. Deshalb investieren Mitarbeitende Zeit, Know how und Ressourcen dafür, dass Gruppen situationsgemäß entstehen und sich weiter entwickeln.
3. Wir haben im Blick, dass jugendaffine Orte, attraktive Beziehungen und prägende Erfahrungen für das Glaubenswachstum gleichermaßen bedeutsam sind. Für ein breites Angebot nutzen wir die Möglichkeiten starker Teams.

Gestalter der Jugendarbeit

Wer zur Evangelischen Jugend gehört, hat unterschiedliche Kompetenzen und Beteiligungsmöglichkeiten. Teilnehmende werden zur Partizipation und Mitgestaltung ermutigt. Mitarbeitende sind motiviert, sich stärker einzubringen und bereit, Verantwortung zu übernehmen. Hauptberufliche koordinieren die Arbeit und befähigen Teilnehmende und Mitarbeitende.

Um die unterschiedlichen Rollen, Erwartungen und Begabungen zu klären und zu entwickeln, sind Beratung und Begleitung notwendig.

Entwicklungsrichtung:

Es wird immer stärker entfaltet, dass Jugendarbeit „Arbeit von, mit und durch Jugendliche“ ist. Weiterbildungsangebote und Strukturentwicklungsprozesse tragen zur Klärung der Rollenverständnisse und der Zuständigkeiten bei.

Ausblick auf das gemeinsame Handeln in der Jugendarbeit:

1. Wir sind uns bewusst, dass Selbsttätigkeit der Schlüssel für jede Entwicklung ist. Deshalb bieten wir unterschiedliche Formen der Mitarbeit an. Dafür sind Begleiter und Unterstützer da!
2. Wir lassen es zu, dass andere die Wirkung unseres Verhaltens beschreiben und uns mit konstruktiver Kritik ermutigen. Es ist unter uns selbstverständlich, dass wir miteinander übereinander reden.
3. Wir haben Vertrauen darauf, dass Jugendliche am meisten von der Jugendarbeit profitieren, wenn sie sie selbst tragen und gestalten. Deshalb fördern wir besonders die Initiativen, die von ihnen selbst ausgehen.

